

Rundschau SVP Münsingen



Juni 2021



Die Geschichte vom Urwald, den Kühen und unseren Lebensmitteln

Eine Klarstellung darüber, wie es wirklich funktioniert von *Urs Strahm*

Seite 5



Münsinger Abwasserreinigung - eine Erfolgsgeschichte

«Alles geklärt» von *Susanne Bühler*

Seite 14



Ein Jahr Schule mit Corona

Danksagung von *Urs Baumann*

Seite 18

- S. 2 Die Arbeit der SVP im Gemeindeparlament
- S. 3 Den Kostentreibern muss mehr Beachtung geschenkt werden
- S. 6 2x Nein am 13. Juni zu den extremen Agrarinitiativen
- S. 8 Bildung ist wichtig – Interview mit Remy Stephan Kandasamy
- S. 11 Nein zum missratenen CO2-Gesetz
- S. 13 Denn sie wissen nicht, was sie tun - Pilotprojekt Mobility Pricing
- S. 16 Ökologische Landschaftspflege mit Schafen

Gemeindepräsidiums- wahlen Münsingen 2021

Mein Grossvater war Werkführer der Landwirtschaftsschule Schwand und dort als Lehrperson engagiert. Mein Vater hat als Kind mit seinem selbstgebastelten «Raketenwagen» die Scheiben der Turnhalle Rebacker zum Bersten gebracht (aus ihm wurde ein promovierter Chemiker). Nun möchte ich – die nächste Generation – mit der gleichen Energie und Kreativität meine Spuren in Münsingen hinterlassen, weshalb ich für das Gemeindepräsidium kandidiere. Im Zentrum steht dabei eine progressive Politik, welche konsequent das Wohl der Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt stellt. Lebensqualität bedeutet aber vor allem auch mehr Raum für die persönliche Entwicklung, weshalb ich mich bei der laufenden Ortsplanungsrevision für die Verminderung und Vermeidung von Dichtestress einsetzen werde.

Henri Bernhard
Jurist, Präsident SVP Münsingen
Vizeparlamentspräsident Münsingen

Zwischenbilanz der Legislatur 2018-2021

von Henri Bernhard

Überblick über eingereichte parlamentarische Vorstösse seit Legislaturbeginn 2018

SVP	SP	Grüne	FDP	GLP	EDU	EVP	Fraktion Mitte	Überparteilich
17	7	12	3 ⁽¹⁾	1	1	1	4 ⁽³⁾	5 ⁽²⁾

Die Vorstösse der SVP in der aktuellen Legislaturperiode

Art	Eingereicht	Einreichende Partei	Titel
Motion	23.03.2021	Wymann Peter	SVP Tätigkeit von Exekutivmitgliedern in Organisationskomitees
Interpellation	23.03.2021	Wymann Peter	SVP Budget Covid-19
Postulat	23.03.2021	SVP Fraktion	SVP Dauerhafte Realisierung qualitativ hochwertiger und ökologisch wertvoller Fassadenbegrünungen
Postulat	03.11.2020	Henri Bernhard	SVP Parkplatzkompromiss zugunsten der Bürgerinnen und Bürger und für das lokale Gewerbe
Interpellation	08.09.2020	Henri Bernhard	SVP Münschwingen 2
Postulat	08.09.2020	Henri Bernhard	SVP Hochwasserschutz Tägertschibach
parlament. Initiative	09.06.2020	Henri Bernhard und 10 Mitunterzeichnende	SVP Änderung Art. 5 Geschäftsordnung Gemeindeparlament
Interpellation	12.05.2020	Henri Bernhard	SVP "Münschwingen", eine Erfolgsstory
Postulat	12.05.2020	Henri Bernhard	SVP Aufwertung unattraktiver Flächen mit Begrünung
Interpellation	12.05.2020	Marco Gehri	SVP Entfernung Plakate Underrüti
parlament. Initiative	10.09.2019	Bernhard Henri u. 20 Mitunterzeichnende	SVP Änderung Art. 50 Gemeindeordnung und Art. 35 Geschäftsordnung des Gemeindeparlaments
Interpellation	11.06.2019	Bernhard H., Hänni M., Küng J.	SVP Grenzenloses Wachstum? Zur Berichterstattung Siedlungsentwicklung nach Innen (SEin)
Interpellation	10.06.2019	Fankhauser David	SVP Indirekte Erhöhung der Liegenschaftssteuer
Interpellation	10.06.2019	Fankhauser David	SVP Stromtarife Ortsteile Trimstein/Tägertschi
Interpellation	05.11.2018	Gehri Marco	SVP Mangelhafte Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit bei der RE-Verbindung (Lötschberger)
Postulat	07.01.2018	SVP-Fraktion	SVP Schulwegsicherung / Schulbus Ortsteil Tägertschi
Postulat	07.01.2018	SVP-Fraktion	SVP Schulwegsicherung / Schulbus Ortsteil Trimstein

Vgl. Verzeichnis der parlamentarischen Vorstösse, abrufbar unter www.muensingen.ch (Stand: März 2021)

1) Eingereicht an derselben Sitzung durch dieselbe Person

2) In der Regel Grüne/SP

3) Fraktion Mitte EVP-GLP-EDU

Den Kostentreibern muss mehr Beachtung geschenkt werden

Keine Tabus bei der politischen Diskussion über unangenehme Kennzahlen

von Henri Bernhard

Für eine Einwohnergemeinde gibt es zwei wesentliche strategische Steuerungselemente: Einerseits die Raumplanung und andererseits die Finanzplanung; Letztere erfolgt insbesondere mittels des sogenannten „Aufgaben- und Finanzplans« (AFP). Als strategisches Führungsinstrument fällt der Finanzplanung auch die Rolle eines Frühwarnsystems zu: sie zeigt Tendenzen und mögliche problematische Entwicklungen auf. Mit Blick auf die aktuelle Rechnung 2020 und das Budget 2021 lassen sich folgende Kostentreiber identifizieren:

Rubrik	Rechnung 2018	Rechnung 2019	Rechnung 2020	Budget 2021
579 Ergebnis Sozialhilfe	-4'202'409	-4'439'110	-4'160'419	-4'949'480
572 Ergebnis wirtschaftliche (Sozial-)Hilfe	-3'024'293	-2'789'536	-3'494'617	-3'434'000
532 Ergebnis Ergänzungsleistungen	-2'743'594	-2'822'153	-2'930'642	-3'101'040
629 Ergebnis Öffentlicher Verkehr	-1'242'340	-1'226'169	-1'331'926	-1'464'180
593 Ergebnis Hilfsaktionen im Ausland	-109'371	-109'023	-106'650	-109'540
111 Ergebnis Polizei	-153'778	-155'005	-165'021	-188'830
00 Ergebnis allgemeine Verwaltung	-5'836'386	-5'686'335	-6'252'710	-6'230'200

Das Budget 2021 wird gemäss Vorbericht der Gemeinde wesentlich durch folgende Einflussfaktoren mitbestimmt:

- Steigende Kosten in den Lastenausgleichssystemen Sozialhilfe, Ergänzungsleistungen, Lehrgelöhner und öffentlicher Verkehr
- Steigende Kosten bei der gesetzlichen wirtschaftlichen Hilfe
- Steigende Abschreibungskosten aufgrund der Investitionstätigkeit
- Tiefere Steuereinnahmen aufgrund der wirtschaftlichen Situation (COVID-19)
- Sparanstrengungen der Verwaltung bei den Personal- und Sachkosten

Weiter fällt mit Blick auf die Präsentation anlässlich der Parlaments Sitzung vom 3. November 2020 zum Budget 2021 ins Auge, dass u. a. folgende Bevölkerungsentwicklung prognostiziert wird:

	Rechnung	AFP: Prognoseannahmen				
	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Wirtschaftsentwicklung BIP (Okt. 2020)		-3.8%	1.0%	1.5%	1.5%	1.5%
Einkommenssteuern		-3.0%	1.0%	1.5%	1.5%	1.5%
Bevölkerung	13'043	13'148	13'184	13'199	13'283	13'416
Steuerpflichtige	7959	8020	8042	8051	8102	8183

Nun stellt sich mit Blick auf die Ortsplanungsrevision Münsingen 2030 (OPR 2030), welche die letzte Ortsplanungsrevision aus dem Jahre 2010 (OPR 2010) ablöst, die Frage, inwiefern diese zwei Steuerungsinstrumente (OPR und AFP) eigentlich aufeinander abgestimmt sind.



Hierbei erinnere ich an den Bericht «Siedlungsentwicklung nach innen», eine der Grundlagen für die aktuelle OPR 2030. Der publizierte Bericht hält fest, dass in Münsingen per Basisjahr 2018 (12'823 Einwohnende) aufgrund der OPR 2030 ein «theoretisches» Innenentwicklungspotential von rund 1'025 zusätzlichen Einwohnenden bestehe – zusätzlich zu bereits bewilligten Bauprojekten auf Basis der OPR 2010 für rund 450 Einwohnende. Dies würde per 2030 einem Total von 14'298 Einwohnenden und einem Bevölkerungswachstum gegenüber 2018 von 11.5 % entsprechen. Gemäss diesem Bericht wird jedoch erwartet, dass die Bevölkerungszahl im Jahr 2030 „realistischerweise“ nur rund 13'698 Einwohnende betragen werde, was einem Bevölkerungswachstum gegenüber 2018 von 6.8 % entsprechen würde. Umgerechnet auf das – naheliegendere – Basisjahr 2015 (üblicher Planungshorizont von 15 Jahren bis 2030) sehen diese Wachstumszahlen ziemlich anders aus:

Basisjahr	Wachstum 2015 - 2030 gemäss OPR 2030 Variante "theoretisches" Maximum		Wachstum 2015 - 2030 gemäss OPR 2030 Variante "realistisches" Maximum	
	Prozentuales Wachstum	Wachstum Anzahl Einwohnende	Prozentuales Wachstum	Wachstum Anzahl Einwohnende
2015	20.1	2'395	15.1	1'795
2018	11.5	1'475	6.8	875

Man sieht also schon – man kann sich die Statistik nach Belieben „schönrechnen“. So wurde denn auch im Rahmen der OPR 2010 für 2020 ein Entwicklungsziel von 11'400 Einwohnenden und damit von einem Bevölkerungswachstum von 5.2 % (gegenüber 2005) gesetzt. Bereits 2013 war dieses Ziel mit 11'758 Einwohnenden jedoch überschritten. Tatsächlich fand folgendes Wachstum statt:

Szenario	Wachstum 2005 - 2020 gemäss OPR 2010 (Einwohnende)	
	Prozentuales Wachstum	Absolutes Wachstum
Prognose anlässlich OPR 2010	5.2	568
Tatsächliche Entwicklung (inkl. Fusionen)	20.4	2'211
Tatsächliche Entwicklung (ohne Fusionen)	12.5	1'353

Klar, bei einem sehr weiten Planungshorizont bestehen erhebliche Unsicherheiten. Es muss aufgrund der gemachten Erfahrungen aber klar angenommen werden, dass auch in der aktuellen OPR 2030 tatsächlich eher das „theoretische“ Maximum an Bevölkerungswachstum bis 2030 erfolgen wird, als das angeblich „realistische“ Wachstum. Dies würde bedeuten, dass die Bevölkerung bis 2030 eher auf 14'298 Einwohnende (Variante „theoretisches Maximum“) als auf 13'698 Einwohnende (Variante „realistisches Maximum“) ansteigen würde. Ich gehe klar von einem zukünftigen Bevölkerungswachstum von über 10 % (gegenüber 2018) bzw. von beinahe 20 % (gegenüber 2015) aus.

Folglich kann auch die auf den „realistischen“ Entwicklungsannahmen der OPR 2030 basierende Prognose der Kostentreiber und der Finanzen so nicht stimmen. Gemäss AFP wird zwischen 2020 und 2025 mit einem Wachstum von 268 Einwohnenden auf total 13'416 Einwohnende gerechnet – 5 Jahre vor dem OPR-Horizont von 2030 mit tatsächlich eher 14'298 Einwohnenden (also gegenüber 2020 plus 1'255 Einwohnende). In der Hälfte der Zeit soll also nur ein knapper Viertel des tatsächlich zu erwartenden Bevölkerungswachstums erfolgen. Wenn man nun die eingangs aufgezählten, klar (negativ) von der Anzahl Einwohnenden abhängenden Kostentreiber und Einflussfaktoren betrachtet, so muss man den Schluss ziehen, dass die Kosten aufgrund des unterschätzten Bevölkerungswachstums erheblich stärker ansteigen werden, als aktuell prognostiziert.

«Qualitatives Wachsen» kann folglich nicht bloss heissen, die sog. «innere Entwicklung» möglichst maximal voranzutreiben. Es braucht vielmehr eine ganzheitliche, aufeinander abgestimmte und vor allem realistische Wachstumssteuerung. Wenn ich die vorstehend erläuterten Zahlen aber betrachte, macht mir die künftige Entwicklung der Kostentreiber nicht weniger Sorgen, als ein Bevölkerungswachstum von über 10 % - gegen den Willen der wachstumsmüden Bevölkerung.

Henri Bernhard
Jurist, Präsident SVP Münsingen
Vizeparlamentspräsident Münsingen



Die Geschichte vom Urwald, den Kühen und unseren Lebensmitteln

Eine Klarstellung darüber, wie es wirklich funktioniert
von Urs Strahm

Urwald abholzen damit unsere Kühe zu fressen haben? Das muss man verstehen? Natürlich, dies wird uns fast täglich in den Medien so erzählt, damit wir ein schlechtes Gewissen haben, wenn wir einheimische Milch trinken oder einheimisches Fleisch essen. Diese Tiere fressen doch Soja? Ja, natürlich! Um Soja zu produzieren wird in Brasilien doch Urwald abgebrannt? Ja, auch das stimmt. Was also will dieser Artikel?

Eine Klarstellung darüber, wie es wirklich funktioniert. Also fangen wir ganz vorne an. Soja wird nicht angebaut, damit wir ihn an unsere Tiere verfüttern können. Soja wird angebaut, damit die Lebensmittelindustrie in aller Welt Sojaöl verarbeiten kann. Schauen sie, als Leser dieses Artikels, einmal bei ihnen im Haushalt. Folgende Produkte enthalten Soja: Margarine, Bratfette, Edamame, Kinako, Miso, Okara, Shoyu, Tamari, Tofu, Yuba, Natto, Tempeh. Auch in Gewürzen, vielen Fertiggerichten und Seifen kommt Soja vor.

Ganz wichtig - Soja wird angebaut wegen des wertvollen Öls. Nachdem das Sojaöl aus der Sojabohne gepresst worden ist, bleibt ein Rest übrig. Dieser Rest nennt man, je nach Pressverfahren, Sojaschrot oder Sojakuchen.

Dieses Produkt wird nun also sinnvoll verwertet, in dem man dieses „Abfallprodukt der Sojaölgewinnung“ an unsere Tiere verfüttert. Dieser Sojaschrot enthält noch ca. 50% wertvolles Protein. Dies ist ein wertvoller Eiweissträger für unsere Tiere. Der gesamte in die Schweiz importierte Soja für die Futtermittelherstellung wird in Brasilien nach strengen Vorschriften produziert und ist GVO-Frei.

Der Urwald darf nicht abgebrannt oder abgeholzt werden. Wichtig ist auch, dass unsere Tiere hauptsächlich mit inländischem Getreide gefüttert werden. Sojaschrot ist nur ein kleiner Anteil der ganzen Futtermischung.

Die einheimische Produktion von Lebensmitteln wie Milch und Fleisch ist immens wichtig und trägt zu unserem Wohlstand bei. Achten Sie beim Einkaufen auf einheimische Produkte aus der Region.

Diese sind nach den strengsten Tierschutz- und Herstellungsgesetzen der Welt produziert worden. Alle importierten Lebensmittel entsprechen nie solch strenger Gesetzgebung. Damit nicht noch mehr importiert wird, müssen wir unsere landwirtschaftliche Produktion unterstützen. Machen Sie einen Spaziergang oder fahren Sie mit dem Fahrrad übers Land. Hier sehen Sie wie nachhaltig und tiergerecht Landwirte unsere Nahrung produzieren.

Stärken Sie die inländische Lebensmittelproduktion und gehen Sie am 13. Juni an die Urne. **Stimmen Sie 2 x Nein zu den extremen Agrarinitiativen.** Diese begünstigen den Import von Lebensmitteln, weil sie eine inländische, kostendeckende Produktion verunmöglichen.

Urs Strahm
Unternehmer,
Müllereitechniker



2x NEIN AM 13. JUNI ZU DEN EXTREMEN AGRARINITIATIVEN

Wir schützen was wir lieben!

von Jürg Küng

Am 13. Juni 2021 stimmen wir unter anderem über die Trinkwasser- und Pestizid-Initiativen ab, von denen nicht nur die Landwirtschaft massiv betroffen ist, sondern auch nachgelagerte Betriebe wie Mehl- und Futtermühlen, Bäckereien, Metzgereien, Gastronomie und weitere. Auch die Hobbygärtner und Hobbygärtnerinnen bekommen die Auswirkungen zu spüren (Verbote von bisher verfügbaren Pflanzenschutzmitteln, ...).

Der Agrarsektor nimmt die von den Initiativen aufgeworfenen Themen sehr ernst und erkennt den Verbesserungsbedarf. Aktivitäten wie zum Beispiel Strategie Biodiversität Schweiz, Aktionsplan Pflanzenschutz, Züchtung von resistenten Sorten oder alternativen Anbaumethoden laufen bereits. Die Landwirte halten sich an viele Vorschriften, welche zur Verminderung von Pestizidrückständen in der Umwelt führen. Auch Landwirte/-innen haben zum Ziel, die Umwelt zu schützen und gesunde Nahrungsmittel zu produzieren!

Jede Pflanze braucht Schutz gegen Pilzkrankheiten und Schädlinge. Nur so können Lebensmittel produziert werden, welche den Vorschriften der Abnehmer/-innen entsprechen. Die Landwirte/-innen setzen Pflanzenschutz gemäss gesetzlicher Grundlage ein. 40% der eingesetzten Pflanzenschutzmittel sind bereits aus natürlichen Wirkstoffen. Die Schweizer Landwirtschaft hat das Ziel, diesen Wert laufend zu erhöhen. Ohne den Einsatz von synthetischen und biologischen Pflanzenschutzmitteln würde die Inlandproduktion laut der Studie von Agroscope um rund einen Drittel zurückgehen. Die Initiativen würden somit zu massiv höheren Importen von Lebensmitteln führen. Im Vergleich mit Deutschland setzt die Schweizer Landwirtschaft 42% weniger Pflanzenschutzmittel ein. Rückstände in importierten Lebensmitteln sind bis zu fünfmal höher als die in der Schweiz gemessenen Werte.

Die Schweizer Gewässer werden regelmässig auf Pestizidrückstände untersucht. Im Rhein wurden beispielsweise jährlich 0.9 Tonnen Pestizidrückstände aus der Landwirtschaft nachgewiesen. Verglichen mit den Werten der Rückstände aus Industrie & Haushaltschemikalien (64.8 Tonnen), Arzneimitteln (16.9 Tonnen) und den künstlichen Süsstoffen (19.8 Tonnen) ist dieser Wert der Landwirtschaft relativ gering.

Dabei stellt sich die Frage, was diese Rückstände für Auswirkungen für unseren Körper haben. Um auf eine bedenkliche Dosis zu kommen, müsste eine Person pro Kilogramm Körpergewicht 150 Liter Wasser pro Tag trinken. Eine 80 Kilogramm schwere Person müsste somit 12'000 Liter Wasser pro Tag trinken.



Bild: Kälber von Jürg Küng

Gerade die Annahme der Trinkwasserinitiative hätte nicht nur Einfluss auf den Einsatz von Pestiziden, sondern auch auf den Bereich der Fütterung der Tiere und Düngung der Felder. Das Ziel eines jeden Landwirtes / einer jeder Landwirtin ist es, die Böden fruchtbar zu halten, um langfristig Nahrung für Mensch und Tier produzieren zu können. Die Landwirtschaft darf bereits heute nicht mehr Nährstoffe ausbringen, als dass die Pflanzen für ihr Wachstum brauchen. Um die Menge der auszubringenden Dünger zu überprüfen, rechnet jeder Betrieb jährlich eine Nährstoffbilanz. Diese wird von Fachstellen kontrolliert. Alle 10 Jahre wird zusätzlich eine Bodenprobe gemacht, um die Nährstoffbilanz auf Bodenveränderungen anzupassen.

86% des Futters für unsere Nutztiere stammt bereits heute aus der Schweiz. Davon sind 350'000 Tonnen Nebenprodukte aus der Lebensmittelindustrie (Kartoffel, Karotten, Soja, ...). Diese Resteverwertung wäre mit Annahme der Trinkwasserinitiative nicht mehr erlaubt, da nur noch betriebseigenes Futter verfüttert werden dürfte. Die Folge davon: eine massive Erhöhung des Foodwastes.



Bild: Blick auf den Weiler Aemligen mit dem Betrieb von Jürg Küng

Nebst gesunden Feldern sind gesunde Tiere für eine hochwertige Lebensmittelproduktion unerlässlich. Wie bei uns Menschen hat auch jedes Tier bei einer Krankheit das Anrecht auf eine angemessene Behandlung. Der Einsatz in der Nutztiermedizin von beispielsweise Antibiotika wurde in den letzten zehn Jahren mehr als halbiert.

Die Folgen einer Annahme beider Initiativen würden zusammengefasst folgendes bedeuten:

- **Massiv teurere Lebensmittel**
- **Senkung der Inlandproduktion**
- **Zunahme der Lebensmittelimporte**
- **Erhöhung von Foodwaste**
- **Gefahr von Stellenabbau in landwirtschaftlich angegliederten Unternehmen**

Darum danken die Schweizer Landwirtschaft und ich allen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern, welche die beiden extremen Initiativen am 13. Juni 2021 ablehnen.

Jürg Küng
Landwirt
Gemeindeparlamentarier



Bildung ist wichtig – Interview mit einem ehemaligen Real-Schüler

Ein Portrait von Remy Stephan Kandasamy

von Urs Baumann

«**Wissen ist Macht**» ist im Deutschen ein geflügeltes Wort, das auf den englischen Philosophen Francis Bacon (1561-1626) zurückgeht. «Wissen und Macht des Menschen treffen in demselben zusammen, weil die Unkenntnis der Ursachen die Wirkung verfehlen lässt. Die Natur lässt sich nur beherrschen, wenn man ihr gehorcht», so hat Bacon vor über 400 Jahren seine Perspektive formuliert.

Seit August 2020 haben wir in Münsingen das Schulmodell Sek I am Laufen, bei welchem in den 3 Hauptfächern Deutsch, Franz und Math der Unterricht neu innerhalb der Stammklasse in beiden Niveaus Sek und Real, unterrichtet wird. Als Gemeinderat, zuständig für das Ressort Bildung wollte ich deshalb von Remy Stephan Kandasamy wissen, wie er seine Schulzeit, als Realschüler hier in Münsingen in Erinnerung hat und was aus ihm geworden ist.

Hier ein Auszug aus unserem Gespräch:

Fragen an Remy von Urs Baumann

- **Was kommt Dir spontan in den Sinn, wenn Du an Deine Schulzeit in Münsingen zurückdenkst?**
Ich erinnere mich gerne an die verschiedenen Pausenplätze, Schulhäuser, Klassenzimmer, Lehrpersonen und Mitschülerinnen und Mitschüler. Anfangs hatte ich Mühe mit dem Deutsch und den kulturell anderen Umgangsformen meiner Kollegen. Rasch konnte ich mich da integrieren und den neuen Gegebenheiten anpassen. In der Mittelstufe war mir nicht bewusst, dass dies eine wichtige Zeit für die spätere Schullaufbahn sein könnte. Wichtig war mir damals, mich möglichst oft mit Kollegen treffen zu können und mich im Fussball- und Handballverein Münsingen aktiv einzugeben.
- **Du bist bis zur 9.Klasse Realschüler gewesen. War das für Dich ein Nachteil?**
Am Anfang der Realstufe fühlte ich mich benachteiligt, weil ich bis anhin oft hörte, dass man als Realschüler eingeschränkte Möglichkeiten für die Berufswahl und das Erwachsenenleben haben wird. Aussagen von Fachpersonen (z.B. Berufsberater und Lehrpersonen) wie: «Es können nicht alle Architekten werden» und «Es braucht auch Leute, welche im Einkaufszentrum an der Kasse arbeiten», haben mich geprägt. Das hat in mir den Ehrgeiz geweckt zu zeigen, dass auch ich sehr gute Leistungen erbringen kann. Im Auswahlverfahren um die Lehrstelle waren alle neun Mitbewerbenden Sek- oder GU-Schüler. Trotz Realabschluss erhielt ich die Zusage. Dies war ein Schlüsselerlebnis für mich. Ein ehemaliger Realschüler zu sein, hat keinen Nachteil auf das Erwachsenenleben. Wenn ich nochmals zurückgehen müsste, würde ich denselben Weg wieder wählen.
- **Welche Fächer hattest Du gerne, welche nicht? Wieso?**
Meine Lieblingsfächer waren Mathematik, GTZ, Bildnerisches und Technisches Gestalten und die naturwissenschaftlichen Fächer. Sprachen mochte ich ein bisschen weniger.

.....

Wie wichtig war für Dich die Klassenlehrperson?

Im Allgemeinen sind die Lehrpersonen als Begleit- und Vorbildpersonen sehr prägend. Oft zweifelte ich etwas, ob Lehrpersonen sich dieser wichtigen Funktion bewusst sind.

In der Realstufe hat die Klassenlehrerin meine Stärken und Schwächen erkannt und mich speziell unterstützt, gefordert und gefördert. Ein Schwerpunkt in der Realstufe war die Berufswahl und die Vorbereitung auf den Übergang ins Berufsleben. Meine Klassenlehrerin hat die oben erwähnten Kriterien erfüllt und auch deshalb habe ich erreicht, was ich mir als Mittelstufenschüler wünschte. In diesem Lebensabschnitt ist sicher auch die Unterstützung der Eltern sehr wichtig.

• Heute werden in Münsingen Sek und Real-Niveaus in den Fächern Franz, Deutsch und Math in der gleichen Klasse unterrichtet. Was kommt Dir dazu in den Sinn, wenn Du an den Unterricht in Deiner Klasse zurückschaust?

Ich erinnere mich daran, dass wir innerhalb der Klasse sehr individuell gefördert wurden. Zudem hatten wir Zusatzmath in zwei unterschiedlichen Niveaus. Ich wurde z.B. als fremdsprachiger Schüler im Deutsch extra gefördert, was sich für mich sehr positiv auswirkte.

• Musstest Du in der Berufslehre vieles aufholen an Stoff? War das hart?

Beim Übergang in die Berufsfachschule hatte ich nichts aufzuholen und ich fühlte mich auch nicht überfordert. Auch in der Berufsmaturitätsschule und an der Fachhochschule konnte ich gut mithalten.

• Was gibst Du einem 7. Klässer Real heute für einen Ratschlag im Bezug auf die Berufswahl?

Lass dich nicht von der Gesellschaft als Realschüler abstempeln und verunsichern. Nicht nur Noten sind entscheidend, deine Persönlichkeit und deine Fähigkeiten sowie dein Umgang mit Menschen haben auch einen hohen Stellenwert. Glaube an dich und dein Können, verfolge dein Ziel bis du mit dem Erreichten zufrieden bist und wähle nachher wieder neue Herausforderungen.

• Was gefällt Dir an Münsingen?

Hier bin ich geboren, es ist meine Heimat und ich fühle mich sehr gut aufgehoben und wohl. So habe ich auch mein Geschäft in Münsingen gegründet und kann hier auf mein persönliches Netzwerk zurückgreifen.

• Was gefällt Dir nicht an Münsingen?

Ich bin sehr froh, dass sich die Verkehrssituation in naher Zukunft verbessern wird.

• Es stehen 4 Kandidaten für das Gemeinde-Präsidium Münsingen zur Wahl. Gehst du auch wählen?

Als ich in der 4. Klasse war, wurde ich in Münsingen eingebürgert. Seit meinem Studium und der Gründung meines Architekturbüros vor drei Jahren habe ich leider noch keine Zeit gefunden, mich mit der Lokalpolitik intensiv auseinanderzusetzen.

Remy, Vielen Dank für das Gespräch. Ich wünsche Dir privat und beruflich weiterhin viel Erfolg.

Portrait Remy Stephan Kandasamy



Bild: Remy Stephan Kandasamy, KR Architekten, zvg

Wohnort: Münsingen

Geburtsdatum: 19. Dezember 1992

Zivilstand: Verheiratet

Beruflicher Werdegang

1998 – 2005 Primarschule Münsingen, SZ Rebacker

2005 – 2008 Realschule Münsingen, SZ Rebacker

2008 – 2012 Ausbildung zum Hochbauzeichner EFZ, arb Architekten AG, Bern

2012 – 2014 60% Angestellter Hochbauzeichner, arb Architekten AG, Bern

40% BMS 2, Technischer Richtung, GIBB Bern

2014 – 2017 Architekturstudium, Berner Fachhochschule AHB, Burgdorf

Juli 2017 Abschluss Bachelor Studium, Bachelor of Arts in Architecture

Eröffnung Architekturbüro «KR Architekten GmbH», Münsingen



Urs Baumann

Unternehmer

Gemeinderat Ressort Bildung



Das CO₂-Gesetz trifft vor allem Mieter mit kleinem oder mittlerem Einkommen, Hauseigentümer sowie das kleine und mittlere Gewerbe!

Die grosse Umverteilung

von Susanne Bähler

Es ist schon seit längerer Zeit so, dass die Stadtbevölkerung scheinbar genau weiss, was die Land- und Berggebiete brauchen.

Wenn ich in der Stadt wohne, brauche ich kein Auto, denn das gut ausgebaute und subventionierte ÖV-Netz ist schliesslich in der Nähe und schnell erreichbar. Dafür stellen wir immer wieder fest, dass Busverbindungen in Land- und Bergregionen geschlossen werden, weil sie nicht rentieren.

Sie alle sind auf ein Fahrzeug angewiesen. Nun werden Sie auch noch mit dem angeblich sinnvollen CO₂-Gesetz zur Kasse gebeten. Denn die Mehrkosten sollen ja schliesslich weh tun. Dass Mobilitätsverbände dies unterstützen, hat nichts mit Weitsicht und Klimaschutz zu tun. Sie werden einfach den Preis für den Endkunden erhöhen, was sie dann mit dem neuen Gesetz begründen.

Warum legen sich so viele Verbände ins Zeug und unterstützen dieses Gesetz? Sie und die Stromkonzerne sind jene, die am meisten profitieren, wenn Öl- und Gasheizungen faktisch verboten werden. Umrüsten auf alternative Energieformen ist wichtig und richtig, jedoch in einem vernünftigen Rahmen und nur dort, wo es Sinn macht.

Anreizsysteme sind bereits vorhanden und werden gut genutzt.

Das Rückgrat unserer Wirtschaft, die kleinen und mittleren Betriebe (KMU), die es in der letzten Zeit eh schon schwer hatten und auf ein Fahrzeug angewiesen sind, werden ebenfalls gebeutelt. Oder kann sich einer vorstellen, dass der Sanitärinstallateur den neuen Boiler mit dem Cargo Velo vorbeibringt?

Viele Betriebe haben aufgrund der Corona-Pandemie ohnehin schon mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Darum ist es aus meiner Sicht völlig falsch, die Rahmenbedingungen noch zusätzlich künstlich zu verschlechtern.

Geht es einem Unternehmen schlecht, stehen bald auch Arbeitsplätze auf dem Spiel. Das neue Gesetz bringt nicht nur mehr Bürokratie, sondern auch höhere Abgaben und neue Steuern. Irgendwann ist jede Reserve verbraucht und dann geht es ans Eingemachte.

Der Preisaufschlag auf Benzin und Diesel soll bis ins Jahr 2025 bis zu 12 Rp. betragen. Dies zeigt klar, dass sich das neue CO₂-Gesetz gegen den Autoverkehr richtet.

Für Mieterinnen und Mieter - und das betrifft einen grossen Teil unserer Bürgerinnen und Bürger - bedeutet dies höhere Mieten. Es ist eigentlich ziemlich simpel. Mit einer Verdoppelung der CO₂-Abgabe steigen die Heizöl- und Erdgaspreise. Dies wird sich direkt in den höheren Wohn- respektiv Nebenkosten niederschlagen. Wenn der Hauseigentümer aufgrund der neuen Vorschriften zu Sanierungen gezwungen wird, oder eine Heizung ersetzt werden muss, dann wird es nicht nur für den Mieter teurer, sondern auch für den Eigentümer so richtig happig.

Die Energie- und Vertriebskosten werden durch das neue Gesetz verteuert, was sich unumstösslich auf die Produkte niederschlagen wird. Wer bezahlt die ganze Zeche? Wir, die Konsumentinnen und Konsumenten, die bereits mit dem höheren Benzinpreis und den angestiegenen Mieten zur Kasse gebeten wurden.

Faktisch gesehen, bezahlen wir die Abgabe gleich dreimal.

Seit 1995 bin ich Mitglied des Aero Club der Schweiz und der Modellfluggruppe Bern. Dieses Gesetz trifft nicht nur den Endkunden empfindlich, sondern auch die Fliegerei mit all ihren zuliefernden Partnern.

Auf Flugtickets soll eine Abgabe von mindestens 30 und höchstens 120 Franken erhoben werden, je nach Klasse und Reisedistanz. Belohnt werden jene, die wenig oder gar nicht fliegen.

Auch auf Flügen mit Privatjets soll eine Abgabe erhoben werden. Dies gilt für Flugzeuge ab einer höchstzulässigen Startmasse von 5'700 Kilogramm, und die Spanne bewegt sich zwischen 500 und 3'000 Franken. Massgebend für die Abgabe sind das Gewicht des Flugzeugs, die Reisedistanz und die Wettbewerbsfähigkeit des Flugplatzes.

Der EuroAirport Basel Mulhouse Freiburg befindet sich im 3-Ländereck. Deutschland und Frankreich werden diese Zölle nicht einführen, somit entsteht ein gravierender Standortnachteil für unseren schweizerischen Teil. Schlussendlich wird es so sein, dass Schweizerpiloten, die in einer internationalen Fluggesellschaft arbeiten, zum Beispiel neue französische Arbeitsverträge unterzeichnen müssen, wenn sie ihre Anstellung behalten möchten.

Eigentlich ist das Ganze doch etwas sehr speziell. Zuerst werden die Airlines in der Coronakrise finanziell unterstützt, und jetzt wird ihnen das Geld wieder entzogen und sie so zusätzlich belastet, obwohl sie das Geld dringend brauchen würden.

Mit ständig neuen Auflagen, Verboten und Einschränkungen will man der Bevölkerung und auch der Wirtschaft ein neues Verhalten aufzwingen, oder anders gesagt „einimpfen“. Man will die Bevölkerung umerziehen.

Ja, Umwelt- wie auch Klimaschutz sind wichtig, jedoch in einem verträglichen und massvollen Rahmen.

Dem Klima wird dies nichts nützen, denn der jährliche CO₂-Ausstoss der Schweiz entspricht bekanntlich dem Ausstoss eines halben Tages in China.

Jetzt sind Vernunft und gesunder Menschenverstand gefragt, planloser Aktivismus ist hier fehl am Platz.

Wäre es nicht angebracht, zuerst die hohe Verschuldung, welche COVID-19 mit sich gebracht hat und welche sich noch weiter erhöhen wird, zu tilgen oder das Problem AHV, welche seit Jahren auf eine Sanierung wartet, endlich anzugehen?

Dies wäre Weitsicht und verantwortungsvolles Handeln zu Gunsten unserer Bürgerinnen und Bürger und für das Wohl unserer Kinder und Enkelkinder.

**Aus all diesen Gründen ein klares
«NEIN zum Co2-Gesetz»**



Susanne Bähler
Gemeinderätin
Ressort Infrastruktur



Denn sie wissen nicht, was sie tun – neue Steuer für alle Verkehrsteilnehmer inkl. ÖV und Fahrzeuge bis 3.5t.

Pilotprojekt Mobility Pricing

von *Susanne Bähler*

Die Machtdemonstration in Bern wird um ein Kapitel reicher. Das UVEK unter der Leitung von Simonetta Sommaruga erweitert zunehmend selbständig sein Tätigkeitsfeld und interessiert sich nicht für die rechtliche Ordnung. Oder es interpretiert einfach die durch die Verfassung zugewiesenen Kompetenzen neu, um seine Macht auszubauen.

Das UVEK will ein Bundesgesetz zur Vernehmlassung auflegen. Das Pilotprojekt heisst: «Mobility Pricing» und soll 10 Jahre dauern, mit der Möglichkeit eines fakultativen Referendums. Dieses «Pilotprojekt» ist aus meiner Sicht eine faktische Einführung dieses neuen «Steuerungselements».

Man höre und staune: nur das UVEK alleine soll die Genehmigung erteilen können, ob das Mobility Pricing gebührenpflichtig sein soll oder nicht. Dies obschon die Verfassung klar die gebührenfreie Nutzung öffentlicher Strassen garantiert. Nur die Bundesversammlung kann Ausnahmen bewilligen (z.B. Grosser St. Bernhard- Tunnel) und auch die Vignette bedurfte einer obligatorischen Volksabstimmung.

Ach übrigens, die Autobahn - Vignette muss trotzdem weiterhin bezahlt werden.

Nun will man die rechtlichen Grundlagen für Kantone, Städte und Gemeinden schaffen, die diese ermächtigen, Strassennutzungsgebühren in jeglicher Art und Höhe für eine längere Zeit einzuführen. Man versucht mittels befristetem Gesetz, die Bundesverfassung auszuhebeln.

Der Bundesrat will mit dieser Strategie die Bevölkerung umerziehen.

Dabei hat er aber die äusseren Umstände, wie zum Beispiel Termine, Nachtfahrverbot, Vorschriften im Bereich Arbeit und Lärm, wie auch Bestimmungen in allen anderen Bereichen, schlicht vergessen.

Nicht alle Bürger/innen haben die Möglichkeit oder möchten ihre Arbeitszeiten wie auch ihre Lebensweise dem staatlichen Konzept anpassen.

Besonders betroffen wird schon wieder die Bevölkerung in den Rand- und Bergregionen sein. Bereits heute subventionieren diese den Agglomerationen und Städten mit ihren Strassengeldern den öffentlichen Verkehr und jetzt sollen sie noch mehr bezahlen. Ist das gerecht??

Mobility Pricing wird für einen grossen Teil der Bevölkerung faktisch zu einer zusätzlichen Steuer führen.

Bei diesem «Pilotprojekt» wird beabsichtigt, dass alle Daten automatisch an das UVEK übertragen werden. Dies ohne die notwendige Einwilligung der Verkehrsteilnehmenden. Es kann zu jeder Zeit eruiert werden, wer wann und wo gewesen ist.

Datenschutz – ADE. Dies gleicht einer totalen Überwachung.

Der Bundesrat gibt klar zu, mit dieser Verteuerung den Verkehr senken zu wollen und versucht nun, die Versäumnisse der Vergangenheit zu kaschieren.

Mit diesem System öffnet man neue Baustellen im Bereich der Verkehrsfinanzierung und bittet die Bevölkerung schon wieder zur Kasse.

Steht auf und wehrt Euch!
Es kann nicht sein, dass man der arbeitenden Bevölkerung immer wieder mit ideologischen Ideen das Geld zur Tasche herauszieht.

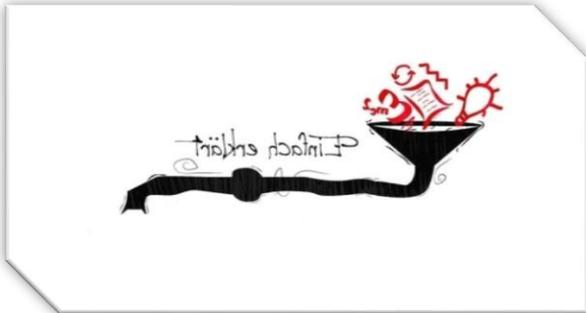


Susanne Bähler
Gemeinderätin
Ressort Infrastruktur

Münsinger Abwasserreinigung - eine Erfolgsgeschichte

«Alles geklärt»

von Susanne Bähler



Im Zentrum? Nein, etwas vom Ballungszentrum entfernt, am äusseren Siedlungsrand Richtung Autobahn ist unsere ARA zu Hause. Eigentlich ist es nicht nur unsere, denn auch die Gemeinden Wichtrach, Rubigen, Gerzensee, Kirchdorf und Hütligen sind an unserer ARA angeschlossen.

Leider wird die ARA zum Teil etwas stiefmütterlich behandelt.

Aus diesem Grund möchte ich Euch einen kurzen Einblick geben.

Seit über 20 Jahren ist Roland Sterchi Betriebsleiter auf der Anlage. Kurz gesagt, er kennt seine Anlage wie die eigene Westentasche. Tatkräftig wird er von seinem Team, bestehend aus Matthias Hodel, Beat Pulfer und Urs Vogel, unterstützt.

Täglich wird in der ARA das Abwasser von 22'238 Bürger/innen (*Stand 31.12.2020*) gereinigt.

Was schätzt Ihr, wie viele Liter Abwasser werden pro Tag gereinigt?

(Die Lösung findet sich am Schluss)

«Nichts ist sanfter als Wasser und doch schneidet es Steine»

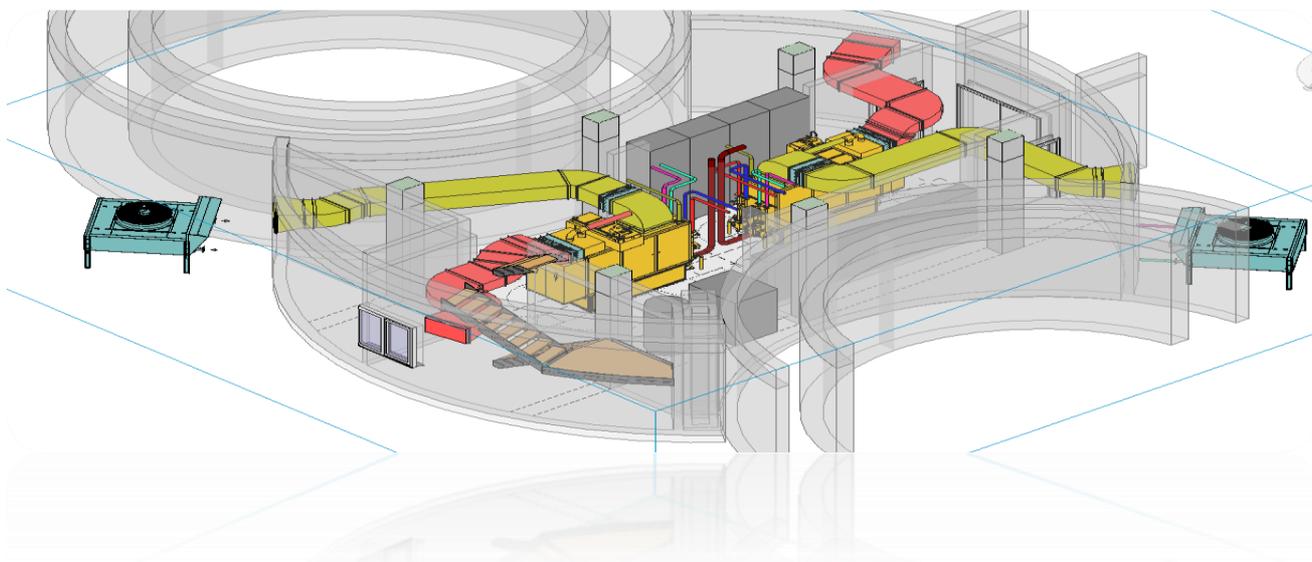
In den letzten Jahren hat eine grosse Wandlung stattgefunden. Denn bis ins Jahr 2016 betrug der jährliche Gesamtenergiebedarf rund 1 GW/h. Im letzten Jahr konnte eine weitere Reduktion von 5% realisiert werden. Dies, obschon es ein eher nasses Jahr war und die Abwassermenge daher recht stark gestiegen ist. Mittels technischer Massnahmen konnte der Gesamtenergiebedarf auf rund 755'000kWh gesenkt werden. Mit dem Zubau einer PV-Anlage konnte die Produktionsleistung gesteigert werden. Allein durch diese beiden Massnahmen hat sich der Eigenversorgungsgrad von 56.6% im Jahr 2019 auf beachtliche 61,6% im Jahr 2020 erhöht. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass seit 2016 jährlich ca. CHF 40'000.— Energiekosten gespart werden konnten.



Für dieses Jahr war eine PV-Anlage von 88kWp geplant. Diese wurde auf dem Betriebs- und Maschinengebäude und dem Faulraum installiert. Mit grosser Freude konnte am 3.5.2021 die Anlage bereits in Betrieb genommen werden.

Mit dieser Anlage wird die Produktion von Solarenergie um weitere ca. 80'000kWh pro Jahr erhöht. Vorsichtig geschätzt, wird sich der Eigenversorgungsgrad auf über 70% steigern.

Das nächste grosse Projekt steht schon vor der Tür. Das bestehende Blockheizkraftwerk (2003) wie auch die Notstromanlage (1980) und die Heizung (1991) müssen ersetzt werden. Da die Luftreinhalteverordnung nicht mehr eingehalten werden kann, hat der Kanton eine Sanierungsfrist bis Ende 2023 für das BHKW und bis 2028 für das Notstromaggregat verfügt. Wir von der Betriebskommission ARA und Roland Sterchi beschäftigen uns nun bereits seit 4 Jahren mit diesem Projekt. Die Betriebskommission ARA ist zum Schluss gekommen, zwei kleine Blockheizkraftwerke zu planen.



Vielleicht denkt Ihr jetzt, na ja, 2 BHKW ist doch etwas übertrieben. Dem ist nicht so, denn mit den beiden BHKW's können wir auf die Heizung und das Notstromaggregat verzichten. Mit dieser Lösung kann auf den Energieträger Heizöl komplett verzichtet werden. Es ermöglicht uns, nur das zu produzieren, was wir wirklich benötigen. Somit muss nicht überschüssig produzierter Strom zu einem schlechten Preis in das Netz der IWM eingespielen werden. Durch den besseren Wirkungsgrad und die Steigerung der Produktion von elektrischer Energie mit den beiden geplanten BHKW's wird es mit der Ergänzung durch die PV-Anlagen möglich sein, die Anlage künftig nahezu mit 100% erneuerbarer Energie aus Biogas und Sonne zu betreiben.

Solche Ziele erreicht man nur mit Weitsicht und Vertrauen. Mit Leuten wie Roland, Matthias, Urs und Beat, die täglich mit Herzblut arbeiten und das Ziel haben, stets das Beste herauszuholen. Es ist eine Freude, zu sehen, dass wir dem Ziel 100% Eigenversorgung Schritt für Schritt näherkommen.

Es macht mich stolz, dass wir nicht nur den Gemeinderat, sondern auch das Parlament von unserer «Vision» überzeugen konnten.

Susanne Bähler
Präsidentin Betriebskommission ARA
Gemeinderätin Ressort Infrastruktur



Ökologische Landschaftspflege mit Schafen

Beweidung von Grünflächen sorgt für eine ausgeglichene Ökobilanz
von Michael Hochstrasser

Grüne Flächen wirken sich positiv auf unsere Gesundheit aus. Diese Ansicht vertritt auch unsere amtierende Gemeinderätin Susanne Bähler und setzt sich für eine Aufwertung unattraktiver Flächen in Münsingen, Tägertschi und Trimstein ein.

In den letzten Jahren mussten dem Münsinger Bauboom viele Grünflächen weichen. Einige der noch erhaltenen Grünflächen werden durch meine Schafe beweidet. Die Beweidung mit Schafen sorgt für eine ausgeglichene Ökobilanz. Schafe wirken sich zudem sehr positiv auf die Biodiversität aus, da sie die Samen von Gräsern und Kräutern mit Ihrer Bauchwolle auf den verschiedenen Weiden verteilen und so die Artenvielfalt fördern. Ich halte seit 10 Jahren Schafe. Anfangs nur Ouessantschafe, zwischenzeitlich auch Walliser Landschafts, eine alte Rasse, die der Stiftung Pro Specie Rara angehört.

Beide Rassen gehören zu den Landschaften und sind für die extensive Haltung geeignet. Ich werde oft gefragt, weshalb ich Schafe halte. Dafür gibt es mehrere Gründe. Die Tiere geben einem sehr viel. Ein Kontrollgang zu den Schafen nach einem anstrengenden Tag ist sehr befreiend. Das tägliche draussen sein bei jedem Wetter wirkt sich zudem positiv auf meine Gesundheit aus. Nicht zu vergessen ist die notwendige Pflege von Kulturland. Schafe eignen sich dafür perfekt. Mit ihrem geringen Gewicht belasten sie die Böden nur minimal und sorgen zudem dafür, dass die Grünflächen nicht verwildern. Durch die Beweidung von Grünflächen mit Schafen kann auf den Einsatz von Maschinen grösstenteils verzichtet werden. Ausser natürlich für die Heuernte, um die Tiere über den Winter mit eigenem Heu füttern zu können.



Bild: Herde Walliser Landschafts, zvg

Damit kann ich auf den Zukauf von Heu komplett verzichten. Ich pflege die Weiden ausschliesslich biologisch, was einen zusätzlichen Aufwand bedeutet. Insbesondere das Stechen von Sauerampfern und Disteln sowie das Ausgraben von Brennnesseln ist mit grossem Aufwand verbunden. Ich betreibe eine Herdebuchzucht, was bedeutet, dass die Tiere alle mit Stammbaum sind und im Rahmen von Tierbewertungen qualifiziert werden. Das Fördern von Tieren mit guten Eigenschaften erfolgt durch die Selektion. Der Begriff "Zucht" steht in direktem Zusammenhang mit der Selektion. Genetische Eigenschaften wie die Wollqualität, Zähne, Hornstellung, die Klauen usw. können durch gezielte Paarung verbessert werden. Tiere, welche nicht Förderns wert sind, bringe ich für die Fleischverarbeitung zum lokalen Metzger. Schaffleisch aus extensiver Haltung weist eine besonders gute Qualität auf. Leider hat Schaffleisch hierzulande einen schlechten Ruf. Dies kommt aber vor allem noch von früheren Zeiten. Viele verbinden Schaffleisch mit einem böckelnden Geschmack, was bei extensiver Haltung und tiergerechtem Schlachtprozess aber nicht der Fall ist. Lammfleisch enthält viele Nährstoffe, welche der menschliche Körper sehr gut verarbeiten kann. Der hohe Gehalt an Aminosäuren macht Schaffleisch zu einem hochwertigen Lebensmittel.



Bild: Training mit Gino, zvg

Wenn dann viele Lämmer auf den Weiden stehen, schlägt das Herz höher. Die Lammzeit ist eine sehr aufregende, oft auch eine anstrengende Zeit. Im Normalfall verläuft eine Geburt ohne Probleme. Nur in seltenen Fällen kann es vorkommen, dass Unterstützung von mir oder vom Tierarzt notwendig ist. Zur Lammzeit stehen vermehrt Mütter und Väter mit ihren Kindern an den Zäunen und beobachten die Muttertiere mit ihren Lämmern. Es freut mich sehr, wenn ich mit meinen Tieren der Münsinger Bevölkerung Freude bereiten kann. Entsprechend oft erhalte ich positive Rückmeldungen.

Damit der Weidewechsel zukünftig noch effizienter von statten geht, bilde ich derzeit meinen Border Collie "Gino" aus. Ein sogenannter Koppelgebrauchshund erleichtert die Arbeit mit den Schafen erheblich. Die Ausbildung dauert zwischen anderthalb und zwei Jahren.

Damit meine Schafe auch zukünftig in unserer Gemeinde einen Platz haben, müssen die noch vorhandenen Grünflächen unbedingt erhalten werden. Ein moderates Wachstum soll mit Neubauten und Sanierungen von Gebäuden auf bestehenden Bauzonen erfolgen.

Ich hoffe, dass ich der Münsinger Bevölkerung mit meinen Schafen noch viele Jahre Freude bereiten kann.



Michael Hochstrasser
Mitglied des Parlaments

Ein Jahr Schule mit Corona

von Urs Baumann

Nun schon seit mehr als einem Jahr dominiert Corona unser Leben. Alle sind wir von diesem Spuk betroffen. Besonders hart trifft es aber unsere Schulen. Die bernische Bildungs- und Kulturdirektion (BDK) reagiert auf das «Wirrwar beim Maskentragen» in den Klassenzimmern an der Volksschule. So gilt für alle Erwachsenen auf dem ganzen Schulgelände, in Tagesschulen und Musikschulen und in den Schulhäusern seit dem 27. Oktober 2020 Maskenpflicht. Ab der 7.Klasse (Sek 1) gilt es aber auch für Schülerinnen und Schüler und seit 10. Februar 2021 müssen auch in der 5. und 6. Klasse Masken getragen werden. Im Turnunterricht soll auf Körperkontakt und Ballsportarten möglichst verzichtet werden. Die Verantwortung obliegt den Gemeinden. Diese müssen auch die Schutzmasken bezahlen. Alle 15 Minuten erinnert der Wecker die LP und SuS daran, ihre Klassenzimmer zu lüften, egal wie kalt es draussen ist. Aktuell werden ab dem 11. Mai 2021 in Münsingen am Dienstag vor der grossen Pause neu auch noch freiwillige Massentests durchgeführt.



Was heisst es für die Lehrerinnen und Lehrer täglich den ganzen Tag hinter einer Maske zu unterrichten? Was heisst es für die Schülerinnen und Schüler? Wie geht man mit Kindern um, welche die Maske verweigern? Einen Termin beim Psychologen zu erhalten, dauert aufgrund der überlasteten Fachleute zur Zeit Wochen.

An den weiterführenden Schulen bedeuten Paradigmenwechsel durch Distanzprüfungen für die Dozent*innen Ausnahmesituationen. Wie können weiterhin faire Prüfungen garantiert werden, so dass unerlaubtes Austauschen von Daten und Dokumente unterbindet werden kann?

Welchen Einfluss haben die Auswirkungen der Massnahmen aufgrund der Coronapandemie auf unsere Gesellschaft? Fragen über Fragen schwirren in meinem Kopf herum und beschäftigen mich.

Ich denke an meine Schulzeit zurück, und überlege mir, wie anders unsere Jugend unter den gegenwärtigen Vorzeichen aufwächst, als ich dazumal. Wörter, wie «Sars-CoV-2, Lockdown, PCR-Test, Aerosole, Contact Tracing, CT-Wert» aber auch Begriffe, wie künstliche Intelligenz, und «digitale Lehr- und Lernsettings (Ort-oder Zeitunabhängiges Lernen)» kannte man nicht. Sind wir nicht überfordert mit allem?

Doch dann geht mir durch den Kopf. Salomo hat vor über 3000 Jahren als vorzüglicher Beobachter der Zeitgeschichte mit den Worten zitiert:

«Es gibt nichts neues unter der Sonne, alles hat seine Zeit.» Salomo hat damit die die Vergänglichkeit des Menschen angesprochen. Irgendwie doch tröstlich.



Der Pädagogen Johannes Boscos, welcher sich um verwahrloste und desorientierte Kinder und Jugendliche kümmerte, erzählt:

«Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes. Johannes Bosco hat daraus den berühmtesten aller Einträge in ein Poesiealbum gemacht: **„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“.**»

Für das zusätzliche Engagement möchte ich mich bei allen, für die Schulen zuständigen Stellen danke sagen.

Danke der Bildungskommission, der Abteilungsleitung, den Schulleitungen, den Hauswart*innen, dem Zivilschutz, den Mitarbeitern der Verwaltung aber vor allem aber den Lehrpersonen welche immer schnell reagieren mussten, und sich den neuen Gegebenheiten entsprechend, organisiert haben.

Herzlichen Dank!

Urs Baumann
Unternehmer
Gemeinderat Ressort Bildung



HENRI BERNHARD



**JUNG, DYNAMISCH, KOMPETENT
UNSER BÜRGERLICHER
GEMEINDEPRÄSIDENT**

Münsingen 2021

